

~~475 Z~~ **Z0029**

STADTBIBLIOTHEK
ZÜRICH

Zentralbibliothek Zürich

Rede

bei der Beerdigung der sel. Frau

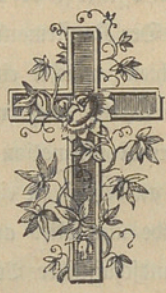
Maria Emma Zimmermann

geb. Finsler ^{1830-87.}

gehalten am 12. April 1887

von

✓
G. Finsler, Antistes.



Werthe Leidtragende!

In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr, du getreuer Gott, — sagt der Psalmdichter mit Rücksicht auf die reichlich in seinem Leben erfahrene, erlösende Gotteshilfe und auf das, was sie in seinem Herzen gewirkt hat. Das Wort ist aber auch wie ein Rahmen zur Einfassung des ganzen Lebenslaufes eines frommen Christen, der es bezeugt, wie sich an ihm die erlösende und segnende Gnade Gottes herrlich erwiesen. Das Wort bezeichnet auch den Lebenslauf der Heimgegangenen, der wir heute die letzte Ehre erweisen möchten.

Sie war geboren am 30. Juni 1830 als die älteste Tochter des Obergerichtspräsidenten Dr. Finsler, und der Frau Emilie geb. Müscheler. Frühe schon öffnete sie der erziehenden und erlösenden Gnade Gottes ihr Herz. Der Konfirmandenunterricht, den sie von dem sel. Diakon Fäsi erhielt, machte einen tiefen Eindruck auf sie, und dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch den Aufenthalt, den sie nach ihrer Konfirmation in der Pension Montmirail machte. Von da an behielt sie eine besondere Anhänglichkeit an die Brüdergemeinde und blieb auch mit ihren damaligen Lehrerinnen in steter freundschaftlicher Verbindung.

Als sie aus der Pension zurückkehrte, sollte sie alsobald die Probe davon ablegen, was sie an innerem Leben gewonnen, und sie legte dieselbe in der selbstverläugnenden Liebe ab, mit der sie ihre von schwerer langjähriger Krankheit heimgesuchte Mutter pflegte. Diese Uebung der Liebe aber, die nicht nur der Leidenden,

sondern auch dem ganzen Hause zu gute kam, war nicht nur eine Probe, sondern auch eine Stärkung ihres innern Lebens. Was ihr an Zeit übrig blieb, das benutzte sie getreulich zu ihrer geistigen Fortbildung.

Im Jahr 1856 verheiligte sie sich mit dem Gatten, der jetzt tief um ihren Verlust trauert. Es war ein von Gott gesegneter Bund; sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, entsproßten demselben. Mit Freude und Dank gegen Gott feierten die Ehegatten mit den Ihrigen im Jahr 1881 den 25jährigen Bestand ihres Ehebundes.

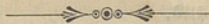
Mit dem Eintritt in den Ehestand übernahm die Heimgegangene die doppelte Aufgabe einer Hausfrau und Pfarrfrau, und sie löste diese doppelte Aufgabe in schönster Weise. Wie sie durch ihre Demuth und opferfreudige Liebe das Licht und die Stütze ihres Hauses war, so war es eben dieser Grundzug ihres Wesens, der sie auch zu einer rechten Pfarrfrau machte. Stets war sie bereit Armen und Nothleidenden freundliches Gehör zu schenken; aber sie begnügte sich nicht, ihnen nur eine Gabe zu reichen, sie ging ihnen auch nach und suchte ihre Leiden auch durch ihre persönliche Theilnahme zu lindern. Mit Freude und Eifer bekleidete sie auch während langer Zeit, bis in ihr letztes Jahr, die Stelle einer Vorsteherin unseres Waisenhauses.

So war sie ihrem Gatten für Haus und Amt eine treue Gefährtin, mit der er sich über Alles, was Haus und Amt betraf, berathen konnte, und bei der er auch stets guten Rath und freundliche Zusprache fand.

Aber auch in der Schule der Trübsal sollte sie die erziehende und erlösende Hand Gottes erfahren. Lange Zeit hindurch durfte sie sich einer kräftigen Gesundheit erfreuen, da zeigten sich etwa vor drei Jahren die ersten Reime des Leidens, das jetzt ihren

Tod herbeigeführt hat. Vor einem Jahre traf sie ein Schlaganfall, der ihre Kraft brach. Daß es aber nicht nur die erziehende, sondern auch die erlösende Hand Gottes war, die über sie kam, das zeigte sich in dem heitern Sinne, mit dem sie ihr Leiden trug und mit dem sie dankbar alles genoß, was ihr das Leben noch bot. Ein längerer Aufenthalt, den sie im Pfarrhause ihres geliebten Sohnes machte, gereichte ihr nicht nur zur Freude, sondern stärkte und hob auch ihre Kräfte mächtig, so daß sie in recht leidlichem Befinden den Winter durchlebte. Da traf sie am Vorabend vor Ostern ganz plötzlich und unvermuthet mitten im Gespräche mit einer Tochter ein neuer Schlaganfall, der sie der Sprache und bald auch des Bewußtseins beraubte. Sanft und friedlich, ohne jeglichen Todeskampf, hauchte sie ihre Seele unter den Gebeten und Thränen der Ihrigen aus.

Längst schon hatte sie gewußt, zwar nicht wann, aber doch wie ihr Heimgang sein werde. Aber sie sah ihm getrost entgegen; denn im Glauben an ihren Erlöser hatte sie ihren Geist für Leben und Sterben dem Vater befohlen; nun hat sie der treue Herr und Gott eingehen lassen zu seinem ewigen Frieden. Wir aber fassen noch einmal ihren ganzen Lebenslauf zusammen in das Wort: In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset Herr, du getreuer Gott. Amen.



Zentralbibliothek Zürich



ZM03878159